

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 „ — 2.
 Vierteljährig . . . 5 „ — 1.
 Monatlich . . . 1 „ 70.
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —
 Einzelne Nummern 10 Pf.
Mit Vorberendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 „ — 2.
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 9 „ — 2.
 Alle die Redaction verantwortl.:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückge-
 geben; ungenutzte Briefe nicht an-
 genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesser), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 96. Hermannstadt, Donnerstag den 27. April 1905. 121. Jahrgang.

Die Streitkräfte für die bevorstehende Seeschlacht.

Genau nach einem halben Jahre erscheint die russische Flotte vor den Thoren des Kampfplatzes. Entgegen berechtigtem Zweifel, hat sie die Weiterreise von Madagaskar unternommen und bis heute gegen 13.000 Meilen zurückgelegt. Es ist dies ein Ereignis in der Kriegsführung zur See, welches für immer als eine Curiosität der Nachwelt überliefert bleiben wird.
 Unter zahllosen Gvarien, insbesondere solcher der Maschinen-Anlage, hatten die Schiffe bis heute zu leiden. Dieser Umstand wird erklärlich, wenn man die Mittelheilung der „Ramoje Wremja“ hört, nach welcher ein großer Theil der Schuld an dem Verluste der Port Arthur-Flotte der völlig ungenügenden Ausbildung des technischen Personals zuzuschreiben ist. Noch viel tröstlicher sollen aber nach ihr die Zustände bei der jetzigen Erjasklote sein. Nur mit Mühe und Noth konnte man die wichtigsten Stellen durch Maschinen-Ingenieure besetzen; der größte Theil aller erforderlichen Ingenieure und Maschinisten wurde aus dem Lande herangezogen und Leuten anvertraut, welche niemals eine Schiffsmaschine gesehen haben. Ungefähr drei Viertel des Fezterpersonals bestehen aus jungen Recruten, denen jede Sachkenntnis oder Erfahrung fehlt. Die Folgen sind denn auch nicht ausgeblieben und zeigen sich bei dem jetzigen Ergänzungsgehwader unter Nebogateff wieder in ganz krafter Form. Denn andauernd wird auch diese Flotte tagelang aufgehalten, um Maschinen-Gvarien zu beheben. Der ungefähre Kohlenverbrauch des russischen Geschwaders wird sich bis heute auf circa 400.000 To. belaufen.

Der Zweck dieser Flotte kann nur der eine sein, sich in Wladiwostok einen Stützpunkt zu verschaffen, von wo aus sie die japanische Flotte derartig niederhalten muß, daß sie eine dauernde Beaufsichtigung der Koreastraße erfolgreich aufrecht erhalten kann. Die japanische Armee wäre damit von ihrem Mutterlande abgeschlossen. Dieses Ziel ist für Rußland erst jetzt möglich, da erst vor Kurzem der Hafen von Wladiwostok eisfrei geworden ist.

Japans bewährte Flotte hat länger als ein halbes Jahr Zeit gehabt, ihre Schäden auszubessern und gemachte Erfahrungen nach Möglichkeit zu verwerten. Die Geschützrohre, insbesondere die der schweren Artillerie, welche kaum mehr als 80 Schiffe aushalten, sind zum zweiten, theilweise zum dritten Male ausgewechselt. Große Berathungen haben in Tokio stattgefunden. Seit dem 6. Februar, dem Jahrestag der Mobilmachung der Flotte, befindet sich Togo wieder bei ihr. Der japanische Kreuzer „Jajegama“ ist wieder gehoben und in Dienst gestellt. Das schwer beschädigte Schlachtschiff „Jaschima“ ist nahezu wieder hergestellt. Die gesammte Flotte ist in drei Abtheilungen getheilt. Die erste und stärkste ist dem commandirenden General Togo direct unterstellt, sein Stabschef ist Contreadmiral Schimamura. Es stehen hier die Linien-Schiffe (japan. Sentan) „Mitschima“, „Mabibi“, „Schikichima“, „Fuji“ („Jaschima“ ist zweifelhaft). Diese vier Schlachtschiffe haben ein Gesamt-Displacement von 58.500 To. Weiter enthält diese Abtheilung die Schwesterkreuzer „Mitschin“, „Kajuga“, welche bekanntlich kurz vor dem Ausbruch des Krieges von der Werft Ansaldo in Genua angekauft wurden. Sie bieten einen sonst in keiner Flotte wiederkehrenden Typ dar und sind fast Linien-Schiffen gleichzuachten, obwohl ihr Displacement zusammen nur 16.000 To. beträgt. In der gleichen Abtheilung stehen auch noch die beiden schweren Panzerkreuzer „Satuma“ und „Mama“. — Die zweite Abtheilung unter dem Befehl des Vice-Admirals Kamimura, des Siegers der Kreuzerschlacht vom 14. August in der Koreastraße, enthält noch die großen Kreuzer „Jumo“ (Flaggschiff), „Tokwa“ und „Azuma“ und „Iwate“.

Insgesamt hat Japan an modernen Schiffen verfügbar: 4 Linien-Schiffe, 2 Panzerkreuzer, 6 große Kreuzer, von denen der älteste 5 Jahre, sowie 18 kleine Kreuzer, von denen der älteste 10 Jahre ist. Es sind

diejenigen Schiffe, welche Geschwindigkeiten von 18—22 Knoten besitzen, und deren artilleristische Kraft den modernen Anforderungen durchaus entspricht. Alle anderen Schiffe, wie veraltete Schlachtschiffe, alte Küstenpanzer, Hilfskreuzer, einschliesslich Torpedofahrzeuge, sind für ein offenes Seegefecht nach den bisherigen Erfahrungen dieses Krieges völlig unbrauchbar und zählen einfach gar nicht mit. Sie sind alleammt nur Mittel zum Zweck, und dieser Zweck ist erreicht, wenn sie die schwer bespanzten Schiffe mit moderner Artillerie an einander gebracht haben. Dann erst fällt die Entscheidung lediglich durch das schwere Massenfeuer. In der Seeschlacht vom 10. August wurde theilweise die beiderseitige Geschwindigkeit nach Maßgabe des langsamsten Linien-Schiffes auf 16 Knoten gesteigert. Die Schußentfernung schwankte zwischen 4—8 Kilometer, und dennoch wurden sofort nach Beginn des Artilleriekampfes die kleinen Kreuzer und sämtliche Torpedofahrzeuge dauernd in Feuerlee, d. h. hinter der Front, postirt und kamen überhaupt zu keinem Eingriff, da ihre Waffen auf Entfernungen von 6 Kilometer und mehr gar nicht wirken können.

In Ansehung solcher einfachen Thatsachen muß betont werden, welche Schiffe der russischen Flotte, die stets als eine Flotte von 45 Schiffen und mehr gekennzeichnet wird, im Grunde sind, die dem japanischen Material eine Seeschlacht zu liefern. Es sind dies die 4 Schwesterkreuzer, Linien-Schiffe „Kas-Sumawari“, „Arjol“, „Borodino“ und „Imperator Alexander III.“, sowie das Linien-Schiff „Nisjabisja“ mit einem Gesamt-Displacement von ungefähr 67.800 Tonnen. Von dieser Gruppe getrennt müssen die beiden aus dem Jahre 1891 resp. 1894 stammenden sogenannten Linien-Schiffe „Nawarin“ und „Sissoi-Beliki“ bewahrt werden, deren schwere Artillerie keine Schnellfeuer-Kanonen sind und deren Höchstgeschwindigkeit im besten Falle 10 Knoten beträgt.

Panzerkreuzer, wie „Mitschin“ und „Kajuga“, hat Rußland nicht. Als solche sollen aber gelten die Schiffe „Dimitri-Donskoi“ aus dem Jahre 1883 und „Admiral Nachimoff“ aus dem Jahre 1885, Schiffe, welche nicht die Kohlen werth sind, welche sie für diese Reise gekostet haben. An großen Panzerkreuzern besitzt Roschdestwensky nur einen, die „Awora“, welche etwa zwei Dritttheilen eines japanischen großen Kreuzers entspricht. Den 18 japanischen kann Rußland drei moderne gleiche Kreuzer entgegenstellen.

Vielleicht ist es das einzig richtige Mittel, einen directen Vergleich für die Stärke beider Gegner dadurch zu gewinnen, daß man die Anzahl der Schnellfeuer-Kanonen schweren und mittleren Kalibers beiderseits mit einander vergleicht. Es würden danach bei Japan 16 Stück 30,5 Centimeter, 2 Stück 25 Centimeter, 34 Stück 20,3 Centimeter, 176 Stück 15 Centimeter-Schnellfeuer-Kanonen vorhanden sein, welchen russischerseits 16 Stück 30,5 Centimeter, 4 Stück 25,4 Centimeter- und 97 Stück 15 Centimeter-Schnellfeuer-Kanonen entgegenstehen. Die in Wladiwostok blockirten drei russischen Kreuzer würden 8 Stück 20,3 Centimeter- und 46 Stück 15 Centimeter-Schnellfeuer-Kanonen darstellen.

Aber nicht dieser immerhin nur geringe Grad von Unterlegenheit in der Geschwindigkeit ist es, welcher die Lage Roschdestwensky's und sein weiteres Vordringen als tollkühn erscheinen läßt, vielmehr wird ihm in weitaus größerem Maße die völlig ungenügende Ausbildung der Besatzung verhängnisvoll. Was schon der Port Arthur-Flotte mit besseren Mannschaften, mit besseren Schiffen und einem sicheren Hafen im Rücken nicht gelungen ist, das wird dieser Erjasklote ganz gewiß nicht gelingen. Keine Flotte der Welt besitzt augenblicklich mehr Erfahrung, als die japanische, und es ist nach Lage der Dinge gar keine Hoffnung für die Russen, mit einem geschlossenen Verbände Wladiwostok zu entsetzen. Sie werden in einer offenen Seeschlacht unterliegen und im günstigsten Falle in neutralen Häfen desarmiren. B. Z.

Wirthschaftliche Auferstehung.

Magnatenhaus-Mitglied Dr. Alexander Wexler veröffentlicht im „Magyar Hirlap“ unter dem Titel „Die wirthschaftliche Auferstehung“ einen längeren Artikel, welchem wir Folgendes entnehmen:

Die absolut unhaltbare Auslegung, welche man den Bestimmungen der Verträge gegeben, hat in großem Maße jene in breiten Schichten eingewurzelte Auffassung herbeigeführt, daß die wirthschaftliche Selbstständigkeit gleichbedeutend sei mit dem selbstständigen Zollgebiete, mit der Errichtung der selbstständigen Notenbank und daß diese Einrichtungen unerläßliche Vorbedingungen der Industrie-Förderung bilden, ja daß das selbstständige Zollgebiet schon gleichbedeutend sei mit der Entwicklung der ungarischen Industrie. Unter der Wirkung dieser Auffassung hat die dringliche Nothwendigkeit der nach allen Richtungen zu fördernden Entwicklung unserer Wirthschaftszweige — wie auch ich sie stets betont habe — Viele zu dem Schlusse geleitet, daß die schleunigste Trennung des Zollgebietes und die ehebaldige Errichtung der selbstständigen Notenbank unerläßliche Mittel der Förderung unserer wirthschaftlichen Entwicklung seien. Zur Verbreitung dieser Ansichten hat natürlich auch der nichtwirthschaftspolitische, sondern allgemein politische Gesichtspunkt beigetragen und sie werden auch durch jene gegenseitige Abneigung genährt, welche sich aus dem nunmehr seit zehn Jahren andauernden wirthschaftlichen Kampfe resultirt.

Und doch hat der Zollvertrag oder das Zollbündniß — wenn es ein gutes ist — mit der wirthschaftlichen Unabhängigkeit gar nichts oder sehr wenig gemein; was die Industrie-Förderung betrifft, so kann der Zollschutz ohne Zweifel ein wirksames Mittel, das separate Zollgebiet ein potenziertes Hebel derselben sein; aber an und für sich ist die Trennung des Zollgebietes noch nicht gleichbedeutend mit der Industrie-Förderung, ja sie kann sehr leicht ein Hinderniß der Industrie-Förderung sein und der wirthschaftlichen Unabhängigkeit zum Verderben gereichen. Ich könnte auf das Beispiel von uns benachbarten Staaten hinweisen, welche seit langer Zeit ein besonderes Zollgebiet bilden, auch Alles aufgeboren haben, um ihre Industrie zu fördern, und dieses Ziel dennoch nicht erreichen konnten; ja es gibt unter diesen Staaten selbst solche, von welchen man gar nicht behaupten kann, daß sie wirthschaftlich selbstständig seien.

Die Vorbedingungen der wirthschaftlichen Selbstständigkeit und der industriellen Entwicklung sind ganz andere. Die Regelung der Finanz- und Creditverhältnisse, die Einführung in den Weltverkehr und deren Sicherung allen Eventualitäten gegenüber, die Festigung der Verkehrsverhältnisse, die Verwerthung der Production, die Conservirung der Kaufkraft der Staatsbürger, zahlreiche justizielle und administrative Verfügungen, alles Dies sind Vorbedingungen der unabhängigen Volkswirtschaft und der Entwicklung der Industrie, ohne welche mit irgendwelchen Zöllen ein Resultat nicht erreicht werden kann, neben denen aber auch die Zölle in Anwendung gebracht werden können. Allerdings bleibt es sehr fraglich, ob gerade im Interesse des zu erreichenden Zieles die Anwendung der Zölle begründet und zweckdienlich sein wird. Der Artikel schließt mit folgenden Sätzen:

Ich gehöre nicht zu Denjenigen, die den politischen und nationalen Strömungen gleichmüthig gegenüberstehen; diesen beuge ich mich immer. Doch können die politischen Institutionen und Gesetze wohl Befehle zur wirthschaftlichen Entwicklung sein, aber niemals deren wahre Triebfedern und Förderer. Das Durchhauen des gordischen Knotens ist nur einmal gelungen, und auch da weiß ich nicht, ob die Geschichte wahr gewesen. Wirthschaftliche Unabhängigkeit, Entwicklung der Industrie kann weder durch politische Tendenzen, noch auch durch Experimente geschaffen werden; hiezu führen nur zwei sichere Wege: consequente Arbeit und providentielle, sichere Kalkulation. Mit großer Entschiedenheit und auf einer mit Sicherheit in vorhinein berechenbaren Basis müssen wir jeden Schritt

Feuilleton.

Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von C. Wild.

(20. Fortsetzung.)

Eva war trotz ihrer Jugend im Besitz bedeutender wissenschaftlicher Kenntnisse, einer ungemein klaren Anschauung und Auffassung, und Erich hatte in der That den besten Theil daran. Wie hatte er mit Eva's Lehrern Hand in Hand gearbeitet, wie hatte er jedes noch so unbedeutende erste Zeichen des Verständnisses sogleich gehilft und gepflegt, bis daraus ein kräftiger Stamm der Erkenntnis geworden war! Er blickte mit Befriedigung zurück auf die Jahre seiner Arbeit an Eva, und gerade die Ueberzeugung ließ ihn auch Muth schöpfen für die Zukunft.

Er hatte nicht aufgehört, Martha zu lieben, und besonders, seit durch Eva's Gegenwart auch Martha's Bild immer und immer wieder sich in frischen Farben bei ihm erneuerte, denn Eva war der Mutter sehr ähnlich, wenngleich ihre Schönheit bedeutender war, als die Martha's.

Das verfeinerte höhere Geistesleben des jungen Mädchens spiegelte sich in ihren Augen, in jeder ihrer Bewegungen. Aber gerade die liebliche Einfachheit, die aus jeder Zeile von Martha's Briefen an ihre Tochter sprach, führte den Gelehrten immer wieder zurück in die schöne helle Jugendzeit, wo ihm das Sonnenkind Martha erschienen war. Wie sie sich im Laufe der Jahre verändert hatte, das wußte er ja; Eva war im Besitze mehrerer Bilder der Mutter und eines der neuesten hatte ja Erich zu Eva's Einsegnung vergrößern lassen.

Als er damals zurückgekommen war, hatte Eva in ihrer zu jener Zeit noch viel unbefangeneren Art gesagt: „Aber Onkel Erich, nun mußt Du mir auch noch den Papa so groß photographiren lassen, denn er gehört doch eigentlich neben Mama's Bild!“

Und Erich, der auf diese Logik des jungen Mädchens nichts zu erwidern wußte, hatte möglichst ruhig gesagt: „Ja, ja, den wollen wir auch noch malen lassen; aber wir besitzen von Papa nur lauter Bilder aus so viel jüngeren Jahren: ich meine, selbst vergrößert paßt die Photographie doch nicht so recht zu Deiner Mutter!“

„So meinst Du?“ hatte Eva nachdenklich geantwortet, „ja, Du hast recht! So muß die Mama denn allein bleiben,“ und wunderbarerweise hatte sie auch nie die beiden Bilder von Vormund und Mutter nebeneinander aufgehängt, obgleich sie sich doch in ganz gleichem Rahmen befanden. Die Erinnerung an diesen kleinen Vorgang hatte Erich oft zum Nachdenken veranlaßt.

Der Tag von Eva's Prüfung war auf Erich's Rath gar nicht in der Oberförsterei gemeldet worden; Martha wußte nur ungefähr, wann das Examen stattfinden würde, und hatte auch dem Vater darüber gar nichts Genaues mitgetheilt, da sie dem alten Herrn jede Aufregung ersparen wollte. Es hatte sich bei ihm ein ganz ausgeprägtes asthmatisches Leiden eingestellt, wobei natürlich jede Aufregung und Erregung vermieden werden mußte. Uebri gens zweifelten weder Großpapa, noch Martha an Eva's Erfolg; sie fannten Beide die großen Talente und Fähigkeiten des jungen Mädchens und waren somit über den Ausgang des Examsens ziemlich beruhigt. Das war auch Eva. Sie war sich ihrer eigenen Kraft wohl bewußt und empfand keinerlei Befürchtung; nur fühlte sie eine dumpfe Schwere, die ihr auf Kopf und Herzen lastete, ihr das Arbeiten von Tag zu Tag schwerer machte, das sich schließlich auch äußerlich zeigte.

Erich bemerkte diesen Zustand einer gewissen Schläffheit, die sonst Eva's Wesen so gänzlich fremd war. Er fragte sie theilnehmend, ob sie Angst vor der Prüfung empfände und sagte lächelnd:

„Wenn Du mit solchem Gesicht anfängst am ersten Examentage, so traut man Dir ja von vornherein gar nichts zu. Ich glaube, Du hättest bei uns gelernt, jedem unabänderlichen Ereigniß gefählt gegenüber zu treten, wenigstens hatte ich geglaubt, Dir die Kraft gegeben zu haben, die vor nichts zurückschreckt; dies habe ich angestrebt, indem ich

Dich in die Schönheiten der alten Dichter und Schriftsteller habe blicken lassen.“

„Du sollst auch sehen, daß Du Deinen Zweck erreicht hast, Onkel Erich,“ entgegnete Eva, sich gewaltiam aufraffend. „Ich will Dir alle Ehre machen, Dir und Deiner Erziehung!“

Und es schien wirklich, als ginge eine Umwandlung mit ihr vor. Sie blieb ernst, aber nahm mit freierem Interesse die letzten Studien auf, und als Großpapa Braun sie am ersten Examentage Abends gegen sechs Uhr aus dem Seminar abholte, kam sie ihm sehr heiter entgegen und erzählte, wie es ihr ergangen war, schilderte die verzweifeltsten Mienen einzelner ihrer Kameradinen, kurz, blieb den ganzen Abend über heiter.

Erich, der mit mehreren der ersten Schulmänner der Residenz bekannt war, gelang es, schon am ersten Tage das Resultat von Eva's Arbeiten zu hören, und schon ehe er nach Hause zurückkehrte, hatte er den glücklichen Ausgang in die Oberförsterei telegraphirt und für einen der nächsten Tage den Wagen an die Station erbeten zum Abholen.

Das Einpacken wurde von Großmama Braun mit aller ihrem Alter eigenen Umschlichkeit besorgt, und manches Scherzwort fiel von ihr über einzelne noch aus Eva's Kinderjahren stammende Kleinigkeiten, die dabei zum Vorschein kamen. Eva erwiderte nur gezwungen lächelnd darauf und schien beim Abschied von den alten Herrschaften ganz untröstlich.

„Nun, nun, mein Töchterchen,“ meinte beschwichtigend der Professor, „wir scheiden ja noch nicht auf Nimmerwiedersehen, und wenn wir auch nicht mehr reisen, so wirst Du Dich wohl noch nicht in der Oberförsterei festsetzen, und ich denke, Du kehrt schon bald einmal wieder bei uns ein.“

Auf der Heimatsstation fanden die Reisenden den leeren Wagen ihrer warten, zu Eva's Erstaunen, die mit Bestimmtheit gehofft hatte, die Mutter schon an der Bahn begrüßen zu können. Der alte Rastker, der in dem Dienst der Oberförsterei ergraut war, zog schmunzelnd den Hut und bestellte von der Frau Doctor einen schönen Gruß, und die Herrschaften möchten nur nicht erschrecken, daß sie nicht selber mitgekommen wäre, aber dem Papa ginge es heute gar nicht gut, und da hätte sie

Bestellungen werden bestens ausgeführt!

machen, denn sonst können wir wohl ein selbstständiges Zollgebiet und eine selbstständige Bank haben, aber die Unabhängigkeit der ungarischen Volkswirtschaft und der Industrie können dann einer neueren und leider spät eintretenden Auferstehung bedürfen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. April.

Aus parlamentarischen Kreisen wird gemeldet: Verlässlichen Wiener Nachrichten gemäß trifft der Monarch nach dem Wiener Besuche des Königs von Sachsen in seiner ungarischen Residenz ein und wird hier einen abermaligen Versuch zur Lösung der Cabinets-Krise persönlich unternehmen. Mit Bestimmtheit darf angenommen werden, daß bei dieser Gelegenheit die vom Cabinet Tisza sehnlichst erwartete Enthebung dieses Ministeriums erfolgen — und ein anderes Cabinet ernannt wird. Für diese Voraussetzung liegen verschiedene Gründe vor, unter Anderem auch der, daß die gegenwärtig im Amt befindlichen Minister für den Anfang des Monats Mai bereits Verfügungen getroffen haben, aus denen man schließen kann, daß die Herren ihre Actionsfähigkeit zurückgewinnen werden. Wer ihre Nachfolger sein werden, das hängt ausschließlich von der Haltung der Coalitions-Parteien ab. Wenn auch in verschiedenen Zeitungs-Artikeln für das weitere Aufrechterhalten der Solidarität der Coalition Stimmung gemacht wird, so beweist dies noch nicht, daß die Gemeinbürgerschaft der vereinigten Parteien auch noch lange Zeit aufrecht erhalten werden kann. Ja, wenn nicht alle Zeichen trügen, so bedeutet das fortwährende Betonen der Solidarität gerade, daß man die Sprengung der Coalition mit Recht befürchtet. Die Coalition ist ursprünglich am 19. November v. J. zu dem Zwecke zustande gekommen, um die lex Daniel unmöglich zu machen; dieser Zweck ist vollständig erreicht worden, und so hat die Vereinigung der oppositionellen Parteien heute keine principielle Berechtigung mehr. Was seither zur weiteren Aufrechterhaltung der Coalition geschehen ist, sind immer nur Wiederbelebungsversuche gewesen, denn schon oft stand die Coalition in Gefahr, auseinander zu gehen. Die bedeutendste Gefahr für dieselbe ist jetzt durch die Thatsache entstanden, daß die Gruppe der Dissidenten daran geht, aus einem intimen Circle eine selbstständige Partei zu werden, welche die meisten Chancen dafür hat, den Krisenfallpunkt einer neuen Coalition zu werden. Ein hervorragendes Mitglied dieser Gruppe erklärte im National-Casino: „Wir haben einen Fehler begangen, daß wir nicht gleich nach den Wahlen unsere Selbstständigkeit und Unabhängigkeit von der Coalition proclamirt haben. Damals hätten sich sofort alle jene Parlamentarier, welche die Verteidigung mit der Krone anstrebten, uns angeschlossen, und wir hätten eine Verschleimung der Krise jedenfalls herbeiführen können. Schon seither ist man an uns wiederholt mit dem Ansuchen herangetreten, ein Programm zu geben, auf dessen Basis man eine werththätige Action einleiten könnte; doch damals war die Gruppe durch den Umstand gehemmt, daß Graf Julius Andrássy als homo rogatus functionirte und man seine Bestrebungen nicht stören dürfte. Jetzt ist auch Graf Julius Andrássy frei, und obwohl er keinen großen persönlichen Einfluß auch bisher bei allen Actionen der Coalition behält, ohne die Gruppe der Dissidenten direct bei der Coalition zu engagiren, dürfte es auch auf seine weiteren politischen Pläne fördernd wirken, wenn er ganz freie Hände erhält. So weit wir hier informiert sind, darf man all' die Schreckensgerichte von der Inauguration einer unparlamentarischen oder militärischen Herrschaft als jeder Grundlage entbehrend bezeichnen. Der König hat für keinen Moment die constitutionelle Basis verlassen und gedenkt dies auch in Zukunft nicht zu thun. Es besteht die Absicht, mit Hilfe der Coalition die Entwirrung zu suchen und man glaubt, daß die Führer der vereinigten Parteien angesichts der neuen Vorschläge, mit denen man an sie herantreten will, es sich nicht entgehen lassen werden, das Ihrige beizutragen, damit die Coalition die Regierung übernehmen könne. Man rechnet nicht mit unbekanntem Großen, wohl aber darauf, daß die Coalition darauf Gewicht legt, an der Neugestaltung der Ordnung mitzubestehen.“

Aus Agram wird vom 24. d. M. geschrieben: Im heutigen „Obzor“ führt der oppositionelle kroatische Abgeordnete Mazzura aus, wenn 1883 in Kroatien die Verfassung gebrochen und ein Regierungs-Commissär eingeführt wurde, so sei es nicht einzusehen, warum selbes nun nicht auch in Ungarn geschehen könne. — Herr Mazzura ist gar zu liebenswürdig und aufrichtig. Wir wollen es ihm gerne glauben, daß ihm und seinen Gefinnungsgenossen in Kroatien ein gewaltthätiges Einschreiten in Ungarn erwünscht wäre. Aber die Herren werden sich doch noch ein wenig gebulden müssen. Da aber Herr Mazzura nicht einsehen will, warum man in Ungarn keinen Regierungs-Commissär einsetze, wie es 1883 in Kroatien geschehen ist, so wollen wir ihn gerne über den Unterschied aufklären. Im Jahre 1883 hat es in Agram und anderen kroatischen Orten Revolten gegen die geistliche Staatsgewalt gegeben, welche eben im Namen des Geistes und im Interesse der Staats-souveränität unterdrückt werden mußten. In Ungarn aber besteht wohl derzeit eine sehr schwere Krise, die sich jedoch im Rahmen der Verfassung vollzieht. Parlamentsmajorität und Krone verhandeln miteinander über die Lösungsmöglichkeiten, aber von keiner Seite ist eine Aufsehnung gegen die verfassungsmäßigen Garantien erfolgt. Das ist denn doch ein kleiner Unterschied!

ihn doch lieber nicht so lange allein lassen wollen. Das Fräuleinchen möchte nur aufpassen unterwegs, vielleicht käme die Frau Mama ihr entgegen.

„Geht es denn dem Großpapa so schlecht?“ fragte Eva bestürzt. „Ja, nu nein, nicht eben viel schlimmer als schon lange, die Frau Doctor hat nur überhaupt das Fräulein nicht ängstigen wollen, und da hat sie wohl nicht so ganz genau geschrieben, wie es hier bei uns steht,“ meinte der Alte kopfnickend, „ich denke aber, der Herr Oberförster hat seine besten Tage hinter sich! — Wer das geglaubt hätte! Der alte Herr hätte's noch lange machen können,“ und dabei vergaß er, daß er selber schon ein ganz Stück älter war als sein Herr.

„Nun, siehst Du, Eva,“ begann Erich, „um sie das Stationsgebäude im Rücken hatten,“ da bietet sich gleich eine ernste, aber schöne Mission. Nun tritt als helfende Schwester neben die Mutter und sei Du ihre Stütze bei dem neuen schweren Schlage, der ihr droht. Wie gut, daß Du nicht zu spät kommst!“

„Ja, ja, Du hast recht, Onkel Erich, und ich will auch versuchen, meinem Mütterchen alle Sorgen, allen Schmerz abzunehmen, so weit dies in meiner Macht steht; aber Du mußt mir oft, sehr oft schreiben, denn ich weiß kaum, wie ich ohne den täglichen Verkehr mit Dir mein Leben einrichten soll,“ antwortete Eva, beim Schluß ihrer Rede etwas erröthend.

„Nun, ich denke, in nicht langer Zeit sind wir wieder vereint, mein liebes Kind, und dann trennen wir uns nur mit Deinem Willen!“

Eva fühlte, wie ihr eine Blutwelle vom Herzen zum Kopf stieg, bei diesen letzten Worten, ja sie konnte ihn nicht mißverstehen, er liebte sie und sprach von ihrer gänzlichen Vereinigung in der Zukunft. Ach, sie war unbeschreiblich glücklich! Wie beseligend war der Gedanke, von einem solchen Manne geliebt zu werden! Was würde die Mutter sagen, und der Großvater! — Der Großvater, — da war sie wieder bei dem Punkte angekommen, von dem ihr Gespräch ausgegangen war. (Fortsetzung folgt.)

Der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Fort veröffentlicht in der „Narodni Vistu“ eine Osterbetrachtung, in welcher er die böhmische Frage vom Standpunkte der europäischen Politik und auch mit Rücksicht auf die gegenwärtige Krise in Ungarn bespricht. Er constatirt, diesmal habe auch der politische Instinct der Böhmen bezüglich der Folgen dieser Krise für deren Sache im Stiche gelassen. Immer offener werde es, daß diese Krise einen Zweikampf darstelle zwischen einem neuerlichen Vorstoß der Magyaren und jenen Factoren, welche die Bedingungen der Großmachtstellung der Monarchie vertheidigen. Für die Böhmen liege kein Anlaß vor, ihre Sympathien auf die eine oder andere Waagschale zu legen. Es habe Zeiten gegeben, wo die Böhmen und die Magyaren die gleiche Feindseligkeit gegen Wien vereinigt habe. Seit der Schaffung des Dualismus bedeute jedoch jedes Erstarken des magyarischen Elementes die politische Vereinträchtigung der böhmischen Sache. Jeder neue Erfolg der Magyaren werde die Ausichten der Böhmen für die Zukunft verschlechtern. Der Versuch, es den Ungarn gleich zu machen, habe für die Böhmen fürchterliche Folgen gehabt: sechs-jährigen passiven Widerstand und den Verlust vielleicht eines halben Jahrhunderts. Dr. Fort ruft nach einer Vereinigung der böhmischen Parteien auf Grund eines revidirten Programms. Das politische Selbstbestimmungs-Recht der Böhmen, dieses Hauptziel ihrer staatsrechtlichen Bestrebungen, sei nur im Rahmen Oesterreichs durch eine Verfassungs-Reform erreichbar, zu dieser sei jedoch der Weg lang und dornig. Die positive Politik der Böhmen müsse vor Allem darauf bedacht sein, daß dieser Weg freigemacht werde durch Reformen des Wahlrechtes, der bürgerlichen Rechte und der Sprachenrechte, andererseits durch culturelle und öconomische Erstarkung des Volkes, endlich durch Verwehrung seines politischen Einflusses.

Sommer-Fahrordnung der kön. ungarischen Staats-Eisenbahnen, gültig vom 1. Mai 1905.

Auf den Linien, der königlich ungarischen Staatseisenbahnen, sowie auf den in Betrieb der selben stehenden Privatbahnen tritt mit 1. Mai d. J. die Sommer-Fahrordnung in Kraft. Dieselbe enthält gegenüber der gegenwärtig bestehenden Fahrordnung folgende wesentliche Veränderungen: Auf den Linien Budapest keleti p. u. — Klausenburg — Predeal und Budapest keleti p. u. — Arad — Kronstadt via Der Verkehr des zwischen Budapest keleti p. u. und Kronstadt via Arad in beiden Richtungen verkehrenden Schnellzuges wird vom 1. Juni auch von Kronstadt nach Predeal, beziehungsweise Butaref ausgebeht. Zwischen Budapest und Nagylata wird vom 21. Mai bis inclusive 10. September an Sonn- und Feiertagen in beiden Richtungen wieder je ein Localzug in Verkehr gesetzt. Von Szolnok nach Bispökladany wird ein Güterzug mit Personenbeförderung verkehren. Derselbe wird von Szolnok um 2 Uhr 32 Minuten Nachts abgehen, um 5 Uhr 50 Minuten Früh in Bispökladany ankommen und dort nach Großwardin und Debreczin Anschluß erhalten. Der von Budapest keleti p. u. gegenwärtig um 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags, nach der neuen Fahrordnung jedoch um 2 Uhr 35 Minuten Nachmittags nach Klausenburg abgehende Schnellzug wird in Nagylata, Tapirokele, Töröskentmiköz und Karcaz, und der in Budapest keleti p. u. von Klausenburg Abends ankommende Schnellzug in der Station Jeggbernek nicht mehr anhalten. Der von Szolnok nach Bispökladany verkehrende gemischte Zug wird von Szolnok früher, d. i. um 4 Uhr 38 Minuten Nachmittags abgehen. Zwischen Klausenburg und Kolozs-Kara wird vom 1. Juni bis inclusive 31. August in beiden Richtungen wieder je ein Güterzug mit Personenbeförderung täglich verkehren. Zwischen Risapus und Schäßburg wird an den Schäßburger Wochenmarkttagen, d. i. an jedem Donnerstag, und zwischen Kronstadt und Apaca in beiden Richtungen täglich je ein personenbefördernder Güterzug verkehren. Die von Budapest keleti p. u. über Klausenburg nach Predeal und zurück verkehrenden Schnellzüge werden vom 15. Mai bis 15. September in Kolozs-Kara und der von Predeal über Klausenburg nach Budapest verkehrende Schnellzug wird außerdem vom 15. Mai bis inclusive 30. September in Markberezsmart beziehungsweise anhalten. Gingen wird der letztere Schnellzug vom 15. Mai bis inclusive 15. September in Apahida nicht anhalten. Auf der Linie Risapus — Hermannstadt werden die im Sommer des Vorjahres zwischen Hermannstadt und Bad-Bizakna im Verkehr gewesenen Bahzüge vom 15. Mai bis einschließlich 15. September wieder täglich verkehren.

Auf der Linie Kronstadt — Bernest. Zwischen Kronstadt und Bernest wird in beiden Richtungen Abends je ein dritter gemischter Zug auch in diesem Sommer verkehren. Der von Kronstadt Nachmittags nach Bernest abgehende gemischte Zug wird, so wie im Vorjahre, wieder früher verkehren und von Kronstadt um 3 Uhr Nachmittags abgehen. Der im Sommer des Vorjahres an Sonn- und Feiertagen von Kronstadt nach Bernest in Verkehr gewesene Frühzug wird an denselben Tagen vom 1. Juni bis inclusive 27. August auch in diesem Jahre wieder verkehren.

Auf der Linie Petroziény — Lupény. Der von Lupény gegenwärtig um 7 Uhr 50 Minuten Früh abgehende gemischte Zug wird von dort früher, d. i. um 4 Uhr 41 Minuten Früh abgehen und in Petroziény an den nach Biski verkehrenden gemischten Zug Anschluß erhalten. Der von Petroziény gegenwärtig um 4 Uhr 12 Minuten Nachmittags nach Lupény abgehende gemischte Zug wird im Anschlusse an den von Biski Abends kommenden gemischten Zug erst um 9 Uhr 20 Minuten Abends abgehen. Schließlich wird der von Lupény gegenwärtig um 7 Uhr 15 Minuten Abends nach Petroziény abgehende gemischte Zug später, d. i. um 10 Uhr 4 Minuten Nachts abgehen und in Petroziény an den gemischten Zug nach Biski Anschluß erhalten.

Stimmen aus dem Publicum.

Außer Stände, allen lieben Freunden und Bekannten für die, anlässlich Ablebens der Frau Selma Teutsch erwiesene, warme Theilnahme persönlich Dank zu sagen, bitten selben auf diesem Wege freundlichst entgegenzunehmen

Hermannstadt, am 25. April 1905 die Hinterbliebenen.

Dankagung.

Die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme gelegentlich des Ablebens der unvergesslichen Gattin und guten Mutter, der Frau Maria Magdalena Jacs, veranlassen uns, sowohl hierfür, wie auch für die schönen Kranzspenden und das ehrende Geleite zum Orte der ewigen Ruhe Allen herzlich gerührt und innigst zu danken.

Hermannstadt, 25. April 1905. Die trauernde Familie.

Local- und Tagesnachrichten.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Johann Albert Ferner, Schlossergehilfe, ev. A. B., aus Hermannstadt, und Anna Theresia Wülfenrath, röm.-kath., aus Offenburg (Baden), Beide in Bittenweiler bei Freiburg i. Br. (Baden). — Johann Mate,

Landarbeiter, und Theresia Szah, Beide röm.-kath., in und aus Nyha. — Michael Brenner, Kellner, und Maria Mehrbrodt, Beide ev. A. B., aus Gießhübel (Kleinludab) und in Hermannstadt.

(Widmungen.) Dem „Fonbe zum Andenken an liebe Verstorbene“ sind gesendet worden: von den Hinterbliebenen der Frau Selma Teutsch zur Erinnerung an die Gattin und Mutter 50 Kr., von Erna's Freundinnen und Freunden zum Andenken an Frau Selma Teutsch 25 Kronen. Für beide Widmungen dankt gebührend das ev. Presbyterium A. B. (Hermannstädter Bürgerabend.) Die Vertrauensmänner-Sitzung findet Donnerstag den 27. d. im Ausschußzimmer des Bürger- und Gewerbe-Vereines statt. Beginn präcise 1/8 Uhr Abends. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

(„Der fliegende Holländer.“) Die dritte Aufführung dieser Oper durch den „Männerchor Germania“ findet Freitag den 28. d. statt. Kartenverkauf Donnerstag den 27. d. M. von 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags in Georg Meyer's Buchhandlung, Großer Ring 10. Alle für diese Ausführung vorgemerkten Karten müssen bis 6 Uhr Nachmittags abgeholt werden, da sonst anderweitig darüber verfügt wird.

(Local-Veränderung der k. u. g. Tabak-Großtrafik.) Herr Karl F. Zickel gibt im Anzeigenteil des heutigen Blattes bekannt, daß er am 1. Mai l. J. mit der k. u. g. Tabak-Großtrafik und der Kauchrequisiten- und Waffenhandlung in sein eigenes Haus Reisporgasse Nr. 1 überfiedelt.

(Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.) Der Zugang zum Volksbad aus dem Park ist wegen der Demolirungsarbeiten gesperrt und steht der Zugang nur von der Mühlgasse Nr. 4 den p. t. Badegästen zur Verfügung.

(Todesfall.) Karl Pattak, Wurstbinder-Meister, ist gestern im Alter von 73 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 27. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Aus Nah und Fern.) Man schreibt vom 24. d. aus Temesvar: Heute Morgens ereignete sich in der Vorstadt Städt ein entseßlicher Fall. Das sechs Jahre alte Söhnchen Eugen des landwirthschaftlichen Wanderlehrers Julius Wickl, ein jähzorniges Kind, hatte mit der Amme Sujanna Holz, die eben sein acht Monate altes Brüderrchen Alois am Arme hielt, einen Streit. Bößlich riß der Knabe ein Jagdgewehr seines Vaters von der Wand und feuerte dasselbe auf die Amme ab. Die Schrotladung traf jedoch das Kind und zerfleischte dessen Unterleib vollständig, so daß das Kind während des Transportes in's Spital starb. Die Amme erlitt bloß an der Hand einige unbedeutende Verletzungen. — Aus Beregfaß wird berichtet: Der evang. Seelsorger der Gemeinde Beregfaß, Peter Mizfal, erhielt jüngst einen Brief, dessen Siegel einen Todenschädel zeigte. In diesem Briefe wurde Mizfal aufgefordert, 1000 Kronen an einem bestimmten Orte zu hinterlegen, wenn er nicht sammt seiner ganzen Familie ausgetrieben werden wolle. Ein ähnlicher Brief ist vor einiger Zeit dem dortigen Grundbesitzer Ladislav Jankovich zugekommen. In dieser mysteriösen Sache wurde die Untersuchung eingeleitet, bisher aber ohne Erfolg. — Sehr stürmisch gestaltete sich die Sitzung, die am 22. d. die Vertretung der Stadt Mako gehalten. Ursache der großen Aufregung ist eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtes, mit welcher die Erhöhung der Bezüge des Makoer Bürgermeisters und des Oberstadthauptmanns bestätigt wurde. Ein Theil der Stadtvertreter ist damit nicht einverstanden. Die Ursache war so groß, daß die Sitzung vertagt werden mußte. — Aus Paris wird gemeldet: Die Sängerin Eugenie Buffet, welche in ihrer Glanzzeit zu wohlthätigen Zwecken in den Pariser Höfen sang, verübte einen Selbstmordversuch durch Vergiftung mit Kohlenoxydgas. Durch die verunglückte Führung einer Singpielballen-Direction war sie in's tiefste Elend gerathen. Ihre Kollegen leiteten eine Sammlung für sie ein.

(Verhaftung im Theater.) Vom 24. d. M. wird aus Budapest geschrieben: Während der heutigen Vorstellung im Royal-Ezinyard erweckte allgemeines Aufsehen das Erscheinen zweier Detectivs, die, auf zwei in der ersten Parquetreihe sitzende Damen zutretend, diese aufforderten, ihnen zur Polizei zu folgen. Die beiden Damen wurden in einem Flaker zur Oberstadthauptmannschaft gebracht, wo ihnen der inspectionirende Beamte ein Telegramm vorwies, in welchem die Sicherheits-Behörde einer rumänischen Grenzstation um ihre Verhaftung erucht. Die beiden Damen, die Pariser Einnöhmehrerinnen Fanny Verbovits und Claudine Cohn, sind beschuldigt, ihrem Oheim, einem Kaufmann in Bukarest, mehrere Tausend Francs und Schmuckfachen von hohem Werthe entwendet und die Flucht ergriffen zu haben. Die beiden sind heute Mittags in Budapest eingetroffen, machten im „Hotel Royal“ Toilette und besuchten Abends die Vorstellung im Royal-Ezinyard. Die Damen gaben bei der Polizei zu Protocoll, daß sie die Sachen nicht gestohlen haben, da diese ihr rechtmäßiges Eigenthum bilden, und protestirten gegen ihre Verhaftung. Die Oberstadthauptmannschaft wendete sich noch im Laufe der Nacht telegraphisch an die Bukarester Polizei. Bis zum Eintreffen der Antwort blieben die Pariserinnen in polizeilichem Gemahram.

(Verschiedenes.) Aus Setmar wird berichtet: In einem hiesigen Bade erschien eine elegant gekleidete Dame, die eine Karte für ein Einzelbad löste. Da die Unbekannte auffallend lange Zeit im Bade verblieb, klopfte man an die Thür ihrer Cabine, und als keine Antwort erfolgte, wurde die Thür gewaltsam geöffnet. Man fand die Dame todt im Bade liegen. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, ob ein Unfall oder Selbstmord vorliege. Die Identität der Dame konnte bisher nicht festgestellt werden. — Durch ein eigenartiges Taschenspielerstückchen sind Straßenbahn-Conducteure in Berlin in letzter Zeit mehrfach geschädigt worden. Ein junger Mann besteigt den Straßenbahn-Wagen und gibt eine größere Münze in Zahlung. Der Conductor nimmt auch das Geldstück in Empfang, jedoch im nächsten Augenblick ist es aus seiner Hand wieder verschwunden. Da der Beamte thatsächlich das Geld empfangen hatte, so nimmt er an, daß ihm die Münze entfallen sei, und sucht vergeblich auf dem Boden des Wagens. Der Geldgeber verlangt einen Fahrschein und die Herausgabe des überschüssigen Betrages. Dies eigenartige Betrugsmanöver brachte der Taschenspieler auch bei dem Conductor auf der Ringbahnlinie zur Anwendung, der bereits durch einen geschädigten Kollegen auf den Schwindlertrick aufmerksam gemacht worden war. Als auch diesem Beamten das Geldstück aus der Hand verschwand, machte er kurzen Proceß. Er umflammerte schnell den rechten Arm des Fahrgastes, schüttelte denselben, und im nächsten Augenblick rollte das Geldstück aus dem Armele des Schwindlers auf den Fußboden. Hastig nahm der entlarvte Betrüger die Münze auf, sprang vom Wagen und entkam.

(Warmhalten des Rückens.) Die Nieren sind sehr wichtige Organe des Körpers und von der Natur bestimmt, möglichst warm gehalten zu werden. In gesundem Zustand sind sie deshalb in eine Lage Fett eingehüllt. Bei der Erkrankung der Nieren tritt in ihrem kleinen Gefäße eine Störung des Blutlaufes ein, so daß das Blut sein Gleichgewicht verliert. Das Gleichgewicht ist aber eines der wichtigsten Lebens-Elemente, die die Aufrechterhaltung der Körperkräfte bedingt. Wenn aber das Gleichgewicht ausgetrieben wird, so ist es für den Körper verloren, und der Mensch magert ab. Daher ist es besonders bei älteren Leuten von Wichtigkeit, den Rücken stets warm zu halten. Zwischen den Schulterblätter liegen die Lungen. Jeder weiß, wie leicht ein kalter Wind auf den Rücken eine Erkältung herbeiführt. Das Sigen mit dem Rücken gegen ein Fenster oder eine Thür ruft infolge des Zuges, der durch die

Ritzen und E sollte die St besonders ge beschwerden tragen, um der Kälte zu glauben icho warm halten erschein. (N aus B r e f l Nagler wi gefunden. D träger, der Nagler Müch ständigte, dar wie er bemer ständigt, wo Cabinet der dem Bette, n zahlreiche Kl waren. Das bereits in de dadurch besti mordeten wo Stöhnen an Frau Nagler Kawratil formell aus weise beschä mädgen die jede Spur geht hervor, Geld aber m Gelbgerberin Bisher konn stände gerau angeordnet. Schauspieler (E Componist, S die Curfapell bereits tollk räder geriet, wurde. (E Schnupfen Schnupfens, in den weite einmal den V behandelt, v liegt etwas B ohne wesentl Breslauer G behandelung längerer Zeit weie behand von ihm die so eine Anst Bluthausung verjucht, dies verjuchen. G fest, daß ein geblich ein id Schnupfens dauern. Die erfolgrreich, o zu sein. Der nicht der geig einer Stauun Individuum. äußerster Vor Störungen eis für den Laien den Arzt zuz ganzen Behan Experiments, Verfahrens ip (E etwa dreißig Selbstmord. starb bald dar wurde als d Parma getren mit ihrer M That ist bish Verübung de verübte den S wollte der id bereits das B werden. Nach Marquise Pa und Ungarn verwandtschaft (E B segte sich jün einen Tisch, u den Worten: lichteit und A sofort einper zeige wegen F urtheilte nun gehens zu vie (E G Tage in dem zettung: „D Robe. Liebes laubniß ihrer rücken, von m Automobil, so coulantester M (E W gab kürzlich ei sich um einen der Gerichtspr 150 Jahren“, Zeuge wolle s Mann wegen brachte Bewei Alter von 19

Rißen und Spalten stattfindet, nicht selten einen Katarth hervor. Deshalb sollte die Stelle zwischen den Schulterblättern bei kalter Witterung ganz besonders geschützt werden und Leute über 50 Jahre und solche, die an Beschwerden der Athmungs-Organe leiden, sollten hier ein Stück Flanell tragen, um die Körperwärme zusammen zu halten und die Einwirkung der Kälte zu verhindern. Die meisten an den Lungen leidenden Personen glauben schon genug gethan zu haben, wenn sie die Brust gehörig warm halten, während aber der Schutz des Rückens fast noch wichtiger erscheint.

(Raubmord.) Aus Wien wird vom 24. d. gemeldet: Die aus Breßburg gebürtige 56-jährige Darmhändler-Witwe Johanna Nagler wurde heute früh in ihrer Wohnung am Tabor ermordet aufgefunden. Das Verbrechen wurde dadurch entdekt, daß ein Milchsträger, der schon am 22. und 23. d. M. vergeblich verhaftet hatte, Frau Nagler Milch zu liefern, heute einen Verwandten der Frau Nagler verständigte, daß diese ihm seit drei Tagen die Thür nicht öffnete, obwohl, wie er bemerkte, der Schlüssel von innen stecke. Die Polizei wurde verständigt, worauf die Thüre behördlich geöffnert wurde. In einem Cabinet der Wohnung fand man die Frau auf dem Fußboden neben dem Bette, nur mit dem Hemd bekleidet, todt liegend. Die Leiche zeigte zahlreiche klaffende Wunden, die offenbar mit einer Hacke zugefügt worden waren. Das Aussehen der Leiche läßt darauf schließen, daß der Mord bereits in der Nacht vom 21. auf den 22. d. verübt wurde, was auch dadurch bestätigt wird, daß eine Frau, die unter der Wohnung der Ermordeten wohnt, am 22. d. Morgens 4 1/2 Uhr einen dumpfen Fall und Stöhnen aus der Wohnung der Nagler vernommen haben will. Bei Frau Nagler war das vierundzwanzigjährige Dienstmädchen Franciska Nawrattl bedienstet. Frau Nagler hatte sie am vorigen Samstag formell aus dem Dienste entlassen, das Mädchen aber noch ausnahmsweise beschäftigt. Am 21. d. Abends sahen zwei Bewohner das Dienstmädchen die Wohnung der Nagler betreten; seither fehlt von dem Mädchen jede Spur. Aus den bei Frau Nagler vorgefundenen Aufzeichnungen geht hervor, daß sie vielfach auch an Cavaliere Geld verliehen hat, das Geld aber meistens auf Hauszinsen vergab, wobei sie niemals direct als Geldgeberin auftrat, sondern die Geschäfte durch Agenten abwickelte. Bisher konnte nicht ermittelt werden, ob Baargeld oder Wertgegenstände geraubt wurden. Die Ausforschung des Dienstmädchens wurde angeordnet. Frau Nagler war eine Verwandte der beiden bekannten Schauspieler Nagler.

(Ein verunglückter Componist.) Der bekannte 55-jährige Componist, Kapellmeister Karl Komzath, welcher in den letzten Jahren die Cirkelpelle in Baden leitete, wollte am 24. d. in Baden in einem bereits rollenden Zug einsteigen, wobei er abstürzte und unter die Waggonräder gerieth, von wo er als schrecklich verunstaltete Leiche hervorgezogen wurde.

(Eine neue Methode zur Behandlung des Schnupfens.) Die Behandlung der alltäglichen Erkrankung des Schnupfens, bietet bekanntlich nicht unerhebliche Schwierigkeiten und ist in den meisten Fällen ziemlich aussichtslos. Ein berühmter Kliniker hat einmal den Auspruch gethan, daß ein Schnupfen, wenn man ihn nicht behandelt, vierzehn Tage, behandelt man ihn, vier Wochen dauert. Darin liegt etwas Wahres. Man muß meistens abwarten und heilen lassen, ohne wesentlich viel dazu beitragen zu können. Neuerdings ist von dem Breslauer Chirurgen Heule eine eigenartige Methode der Schnupfenbehandlung empfohlen worden. In der Chirurgie verwendet man seit längerer Zeit zu Heilzwecken die von Bier angegebene Stauung. Beispielsweise behandelt man ein entzündetes Gelenk dadurch, daß man oberhalb von ihm die venösen Gefäße durch eine Umschnürung comprimirt und so eine Anstauung von Blut im Gelenk bewirkt. Unter dieser Blutstauung kommen Heilungsvorgänge zu Stande. Heule hat nun versucht, dies Princip der Bier'schen Stauung auch beim Schnupfen zu versuchen. Er legte sich um den Hals eine elastische Gummibinde so fest, daß eine gewisse Stauung im Kopfe eintrat, und konnte dann angeblich ein schnelles Nachlassen der lästigen Erscheinungen eines acuten Schnupfens beobachten. Diese Stauung muß mehrere Stunden andauern. Die Methode ist gewiß originell und, wie es scheint, ja recht erfolgreich, ob sie aber ganz unbedenklich ist, scheint doch noch fraglich zu sein. Der Kopf mit dem Gehirn, den Augen u. s. w. ist doch wohl nicht der geeignete Körpertheil, um stundenlang einem erhöhten Venendruck, einer Stauung ausgegesetzt werden zu können, wenigstens nicht bei jedem Individuum. Dazu kommt, daß die Anlegung der elastischen Binde mit äußerster Vorsicht gemacht werden muß, wenn anders nicht schwere Störungen eintreten sollen, kurz: die Methode ist nicht gleichgiltig und für den Laien keinesfalls ausführbar. Bei einem Schnupfen jedesmal den Arzt zuzuziehen, werden die Wenigsten thun, und so bleibt der ganzen Behandlungsmethode wohl nur die Bedeutung eines interessanten Experiments, dessen positiver Ausfall für die Brauchbarkeit des Bier'schen Verfahrens spricht.

(Lebensmüde.) Im Mailänder Dome verübte eine junge, etwa dreißigjährige elegante Dame während des Gottesdienstes einen Selbstmord. Sie verwundete sich durch einen Revolvererschuß tödtlich und starb bald darauf in einem Spital, wohin man sie gebracht hatte. Sie wurde als die von ihrem Manne, dem Marquis Pallavicino in Parma getrennt lebende Baronin Bianca Terlago aus Trient, wo sie mit ihrer Mutter und drei Kindern lebte, erkannt. Das Motiv der That ist bisher unbekannt. Die Baronin war erst einige Stunden vor Verübung der Unglücksstat aus Südtirol in Mailand eingetroffen. Sie verübte den Selbstmord auf den Stufen des Hochaltars. Ein Priester wollte der tödtlich Verletzten noch die Beichte abnehmen, doch hatte sie bereits das Bewußtsein verloren. Der Dom wird heute wieder geweiht werden. Nach einer anderen Meldung wird die Selbstmörderin als eine Marquise Pallavicini-Bisconti bezeichnet. Zu der in Oesterreich und Ungarn lebenden Familie Pallavicini steht jedoch die Dame in keiner verwandtschaftlichen Beziehung.

(„Prosit, Herr Schultheiß!“) Im Städtchen Laidingen setzte sich jüngst ein etwas angeheiteter Handwerker im Wirthshaus an einen Tisch, wo schon der Ortschultheiß saß, und trank diesem zu mit den Worten: „Prosit, Herr Schultheiß!“ Erzürnt ob solcher Zudringlichkeit und „Mißachtung“ ließ der Ortschultheiß den Handwerksmann sofort einsperren, der sich das aber nicht gefallen ließ, sondern die Anzeige wegen Freiheitsberaubung erstattete. Die Ulmer Strafkammer verurtheilte nun den Schultheiß in Anbetracht seines rücksichtslosen Vorgehens zu vier Monaten Gefängnis.

(Für Liebende.) Folgendes zeitgemäße Inzerat stand dieser Tage in dem Anzeigentheile einer vielgelesenen Londoner Tageszeitung: „Durchbrennen per Automobil ist augenblicklich sehr in der Mode. Liebespaare, die sich verheirathen wollen und hierzu nicht die Erlaubnis ihrer Eltern besitzen, können, falls sie die Absicht haben, auszureiten, von mir zu jeder Stunde des Tages und der Nacht ein elegantes Automobil, sowie zuverlässigen Chauffeur erhalten. Ratenzahlung in coulantester Weise gestattet.“

(Mein Bruder starb vor 150 Jahren!) Diese Erklärung gab kürzlich ein Zeuge vor einem Gerichte in London ab. Es handelte sich um einen Erbstreit. „Gaben Sie Brüder oder Schwestern?“ fragte der Gerichtspräsident. „Ich hatte einen Bruder, aber der starb vor 150 Jahren“, war die Antwort. Der hohe Gerichtshof glaubte, der Zeuge wolle sich über ihn lustig machen, und schickte sich bereits an, den Mann wegen Beleidigung der Richter zu mahnen. Der Zeuge aber brachte Beweise für seine Aussage. Der Vater des Zeugen hatte sich im Alter von 19 Jahren verheirathet und ein kurz nachher geborener Sohn

starb in demselben Jahre. Später ging er, 75 Jahre alt, eine neue Ehe ein, und dieser entpoch ein zweiter Sohn, der in Frage kommende Zeuge. Letzterer ist 94 Jahre alt. Röhrt man zu diesem Alter den Zeitraum zwischen der Geburt der beiden Brüder 75 weniger 19, oder 56 Jahre, hat man die Zahl 150. Der Mann hatte also Recht, wenn er sagte: „Mein Bruder starb vor 150 Jahren.“

(Ein ritterlicher Piccolo.) Die unterste Sprosse der Leiter, die zur Würde eines Hoteleigenhümers führt, bildet der Piccolo. In einer eleganten Restauration einer großen Hauptstadt trägt das Buffetfräulein einen großen Stoß feinsten Porcellanteller zu einem Tisch. Unterwegs strauchelt die Arme, die zerbrechliche Waare fällt zu Boden, wo sie klirrend in tausend Theile zerfällt. Das Mädchen bricht in Thränen aus — ein Monatsgehalt liegt in Scherben. Peppi, der Piccolo, besieht sich die Beiseherung. Dann bemerkte er kühl: „Machen Sie sich nichts daraus, ich werde die Sache schon arrangiren.“ Das Buffetfräulein hält die Ausrufung für einen wenig gelungenen und noch weniger tactvollen Scherz, doch da ist nicht zu helfen, und trübselig geht sie zur Tagesordnung über. Piccolo begibt sich mittlerweile in's Allerheiligste zum Principal, dem er resolut und kurz meldet, er, Piccolo, habe soeben zwei Dukaten Teller fallen lassen. Dieser Bericht löst beim Chef die in solchen „Fällen“ automatisch eintretende Bewegung aus. Der Principal schoppbeutelt mit der rechten den Piccolo und verweist ihm mit der Linken eine ausgiebige Ohrfeige. Dann flog der Dreikaiserhock zur Thüre hinaus. Piccolo nimmt draußen vor dem großen Wandspiegel Stellung, beugt sich in ihm, schluckt mächtig, um die aufsteigenden Thränen herabzuwürgen, bringt die in Unordnung gerathene Perücke zurecht, reibt mit Fingertag die linke Wange, um durch deren erhöhte Röthe die Complémentfarbe mit der rechten Wange herzufüllen, und geht dann serviettenjuchelnd, als ob nichts geschehen wäre, seiner berufsmäßigen Beschäftigung nach. Der „Ober“, der Kenntniß von der ganzen Angelegenheit erhalten, fragt verwundert den Kleinen: „Wozu zum Geier hatteſt Du denn die Schuld auf Dich genommen?“ Piccolo warf sich in die Brust und erwiderte mit classischer Ruhe: „Was wollen Sie? Ein armes Weib... das müssen wir Männer doch schützen.“

(Watermord.) Ein in seinen Einzelheiten kaum glaubliches Verbrechen wurde in dem Orte St. Pierre-Cappelle in Belgien verübt. In der Familie des dort wohnenden Gutspächters B. entstanden häufig Streitigkeiten, die durch das etwas leichtsinnige Leben der beiden ältesten Töchter, sowie dadurch hervorgerufen wurden, daß der älteste Sohn Karl, der bei einem Regimente in Antwerpen diente, zu oft nachhause kam. Der etwas strenge Vater wurde den Kindern lästig, und daher beschloßen sie im Einvernehmen mit der Mutter, sich seiner einfach zu entledigen. Eines Abends, als der Vater bereits schlief, während die übrigen Familienmitglieder, der Mutter und 14 Kindern bestehend, sich noch in der Küche befanden, wurde zur Ausführung des reißlich erzwungenen Entschlusses geschritten. Der Soldat Karl legte sich, von seiner 17-jährigen Schwester Louise begleitet, nach dem Schlafzimmer des Vaters, und während Louise die mitgebrachte Petroleumlampe hoch in die Höhe hielt, damit der Bruder auch gut sehen könnte, schlug dieser dem Vater mit einem Hammer erst den Schädel ein und schnitt ihm hierauf mit einem Messer die Kehle durch. Dann legten beide nach der Küche zurück, um die Mutter und die älteren Geschwister zu rufen, worauf sich Alle zusammen neben der Leiche auf die Knie niederließen und eine Stunde lang laut beteten. Nunmehr luden Karl und Louise die Leiche auf einen Wagen und fuhren mit ihr bis dicht an den Bahnhof von Viane, wo sie den Ermordeten auf das Schienengeleise legten, damit er vom Zuge überfahren und so der Glaube an einen Unglücksfall hervorgerufen würde. Inzwischen wurde die Leiche von dem Maschinenisten des nächsten Zuges noch rechtzeitig bemerkt, dieser brachte den Zug zum Stehen, und so kam das Verbrechen an den Tag, was zur Folge hatte, daß bereits am anderen Tage die Mutter, sowie vier ihrer Kinder verhaftet und nach Brüssel in Untersuchungshaft abgeführt wurden. Vor dem Untersuchungsrichter gestanden sie die That ohneweiters und mit einer Miene ein, als wären sie sich überhaupt nicht bewußt, etwas Strafbares begangen zu haben. Louise meinte z. B., sie hätten doch wohl das Recht gehabt, eine in ihrem Hause ganz überflüssige Person zu beseitigen.

(Brand eines Klosters in Montreal.) Die alten franco-canadischen Familien in Montreal sind in Trauer versetzt durch eine Feuersbrunst in dem Kloster Geneviève, wo die vornehmsten Familien ihre Töchter zur Erziehung hinsenden. Vierzehn junge Mädchen nebst neun Erwachsenen wurden in den Ruinen begraben. Das Gebäude brannte in wenigen Minuten lichterloh, und während die Einwohner in den oberen Stockwerken entsetzt aus den Fenstern um Hilfe schrien, konnte die Feuerwehr nicht an die oberen Stockwerke gelangen. Heroische Rettungsversuche waren vergeblich. Viele Mädchen sprangen aus den Fenstern und wurden tödtlich verletzt. Im Spital, das dem Kloster angebaut ist, verbrannten sechs alte Frauen in den Betten.

(Ein neues Heilmittel für Krebs.) Aus Newyork wird gemeldet: In einem hiesigen Spital wurde wiederholt eine neue Krebskur versucht, bei der eine Radiumlösung die Heilwirkung ausüben soll. Die Resultate sollen überraschend gut sein. Als Erfinder des neuen Heilmittels wird Professor Liber, ein bekannter Pharmacologe, genannt. Ueber die nähere Zusammensetzung der erwähnten Radiumlösung fehlen Details, nur das Eine ist bekannt, daß sie nahezu purpurfarben sein soll. Sie wird in einem Glase aufbewahrt, das eine Metallumhüllung besitzt, durch die die sogenannten Alphastrahlen nicht zu dringen vermögen. Das Krebsgeschwür wird mit dieser Lösung überspült und schon nach Wochenfrist soll das kranke Gewebe sich von dem gesunden trennen und abfallen. Eine derartige Cur soll in den letzten Wochen auch bei einer 82-jährigen Frau mit vollem Erfolge unternommen worden sein und mit demselben günstigen Resultat wurde der Rector der Chicagoer Universität William Harper behandelt, der angeblich an Krebs litt und bereits als aufgegeben galt.

Bade-Ordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlengasse Nr. 4: Donnerstag: Bannbäder und Brausebäder: 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Turmbäder: 6-11 Uhr und 3-6 Uhr für beide Geschlechter. Badaarzt ordinirt 3-4 Uhr. Schwimmbäder: 6-12 Uhr für Damen, 12-8 Uhr für Herren. Schwimmunterricht: 6-8 Uhr Damen, 1-3 Uhr Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6-12 Uhr Herren, 3-7 Uhr Damen. Volkssbad: 7-9 Uhr für Frauen.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Preisaußschreibung für vaterländische Obstbaumzucht. Das Ungarische Bodencredit-Institut hat im Interesse der Förderung der vaterländischen Obstbaumzucht für die Pfläner von Baumzucht verschiedene Preise ausgeschrieben, und zwar einen Preis von 600 Kronen, zwei Preise à 400 Kr. und 18 Preise à 200 Kr. Um diese Preise können sich solche Volksschullehrer oder Gemeindegärtner bewerben, die eine Baumschule leiten, oder die Obstbaumzucht berufsmäßig lehren. Die Gesuche sind bis 1. Juni bei den betreffenden kön. Schulinspectoraten einzureichen.

Neueste Nachrichten.

London, 25. April. Der Bau der Eisenbahnstrecke Tschantschung-Kirin ist von den Russen zu Ende geführt worden, die Läden und Magazine an derselben errichtet haben. Die Cavallerie ist in Thätigkeit. 8000 Russen sollen den Thumenfluß nach Nordkorea hinein überschritten haben.

Original-Telegramme.

Budapest, 26. April. Graf Stefan Tisza begibt sich erst am 2. Mai nach Wien. Seine Majestät dürfte sich gegen den 6. Mai nach Budapest begeben, doch ist diesbezüglich noch keinerlei Disposition getroffen.

London, 26. April. Transvaal wurde eine neue Verfassung gewährt; das Wahlrecht ist nur Weißen gesichert.

Petersburg, 26. April. Die Regierung trifft umfassende Maßregeln, um Ausschreitungen am 1. Mai zu verhindern.

Warschau, 26. April. Der Agrarstreik greift mit großen Ausschreitungen um sich und ist in Podolin besorgniserregend. Für die kommenden Ostern sind Ausschreitungen gegen die Gutsbesitzer und Juden angekündigt.

Tokio, 26. April. In Folge riesiger Truppennachschübe in den letzten Wochen ist die japanische Offensive, durch ein gewaltiges Umgehungs-Manöver vorbereitet, bevorstehend.

Saigon, 26. April. 20 japanische Kriegsschiffe passirten die Ramrahn-Bucht. Zwei Reis-Schiffe wurden von den Russen getappert.

Marktbericht.

Hermannstadt, 25. April. Weizen per Hektoliter 78 bis 82 Kilo Kr. 14.— bis 15.40, Halbrucht 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Korn 72 bis 76 Kilo Kr. 10.60 bis 12.—, Gerste 70 bis 76 Kilo Kr. 10.60 bis 12.—, Hafer 46 bis 52 Kilo Kr. 6.20 bis 7.50, Futterrogg 72 bis 76 Kilo Kr. 12.— bis 13.—, Gerste 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 3.50 bis 4.50, Hanflamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Hirsol 78 bis 80 Kilo Kr. 22.— bis 24.—, Weizenries per 100 Kilo Kr. 31.80 bis 34.60, Weib Kr. 0 Kr. 31.20 bis 33.60, Weib Kr. 1 Kr. 30.60 bis 33.—, Weib Kr. 3 Kr. 29.40 bis 31.50, Weib Kr. 5 Kr. 27.80 bis 29.—, Speck Kr. 136.— bis 140.—, Schweinefett Kr. 148.— bis 152.—, rohes Unschlitt Kr. 40 bis 48, Kerzen-Unschlitt Kr. 64.— bis 70.—, geflossene Unschlittkr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Oel Kr. 6.— bis 7.—, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Rubimeter Kr. 6.80 bis 7.30, Spiritus: Raffinade Kr. 1.58 bis 1.60, roh Kr. 1.54 bis 1.60, Melkwaare Kr. 1.62 bis —, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.04 bis 1.44, Kalbfleisch Kr. —.72 bis 1.40, Schweinefleisch Kr. 1.— bis 1.28, Schöpfenfleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.44.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Produkte, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim hiesigen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste vom 26. April.

Hotel Römischer Kaiser. Melzer, Abgeordneter, von Schäßburg; Dorman, Reisender, Steiner, Pferdehändler, von Budapest; Dr. Gerfurth, Dechant, von Neufeld; Herbényi sammt Familie, Ober-Stubtrichter, von Fogaras; Baiersdorf, Sägewerks-Besitzer, von Mühlbach; Anafasiu, Stationschef, von Tirgu-Ziu; Monay, Ingenieur, von Karlsburg; Jung sammt Tochter, Directors-Gattin, von Stad; Mayer, Trippier's-Gattin, von Refinar; Bratovecsu, Advocaten's-Gattin, von Bregoi; Jiacu, Advocaten's-Gattin, von Klausenburg; Kramer, Stadtpfarrer, von Bistritz; Leber, Stadtpfarrer, von Mediasch; Scheufele, Kaufmann, von Nürnberg; Moler, Kaufmann, von Wien.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Tischler, 1 Messerschmied, 4 Schneider, 1 Masiner, 1 Drechsler, 2 Heimer, 1 Vackere. Lehrlinge: 1 Bauern-Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Schneider, 1 Schmied, 1 Uhrmacher, 1 Messerschmied, 1 Tischler. Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Uhrmacher, 1 Wagner, 2 Tischler, 1 Masiner. Lehrlinge: 1 Lederhändler, 1 Eisenhändler. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): 1 Commis der Specerei- und Eisenwaarenbranche, 1 technische Hilfskraft (Bauzeichner). Lehrlinge: 1 Hutmacher, 1 Schneider, 1 Specereiwaarenhändler. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Befolgung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. April.

Table with 2 columns: Bond/Security Name and Price. Includes entries like 4 1/2% ungar. Goldrente, 1860-er Lose, Ungarische Credit-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. April.

Table with 2 columns: Bond/Security Name and Price. Includes entries like 4 1/2% ungar. Gold-Rente, 1860-er Lose, Ungarische Credit-Actien, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 26. April.

Table with 4 columns: Item Name, Buy Price, Sell Price, Item Name, Buy Price, Sell Price. Includes Ducaten, 100 Mark (Gold), 100 Mark (Noten), etc.

Zahnarzt Schwabe American Dentist von der Reise zurück, ordinirt wieder 9-12 und 3-5.

Feller's Elsa-Fluid

wurde auf zahlreichen Ausstellungen ausgezeichnet. Heilt sicher Gicht, Rheuma, Stechen, Reissen, Migräne, behebt vorzüglich Schwäche, Athemnoth, Herzklopfen, Ohrensausen, lindert fieberhafte und nervöse Zustände, wirkt desinficirend bei Wunden, besonders bei Influenza und Katarrhen gelobt. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen sendet franco um 5 Kr. E. V. Feller in Stubica, Kirchengasse (Agramer Comit.) [153] 2-2

Empfehlenswerth sind Feller's abführende Elsa-Pillen, per Rolle = 6 Schachteln 4 Kr. franco.

Local-Veränderung!

Sich beehre mich, höflichst anzuzeigen, daß ich mit meinem Filialgeschäfte:
k. ung. Tabak-Gross-, Klein- u. Specialitäten-Verschleiss,
 verbunden mit
Rauchrequisiten- und Waffenhandlung [377] 1-3
 am 1. Mai l. J. in mein Haus **Reisergasse Nr. 1** übersiedle.
 Hermannstadt, im April 1905.

Hochachtungsvoll
Carl F. Jickeli.

Vorsicht beim Ankauf von Mignon-Clavieren

Die als „fast neu“ und „sehr billig“ angepriesen werden. Dies sind in der Regel nur alte, abgegründete Klavier, die abgeschnitten wurden, wodurch sie an Ton sehr verloren, die Stimmung meistens nicht mehr halten und häufige kostspielige Reparaturen notwendig machen. Mit Vorliebe werden lange Klavier von **Bösendorfer, Ehrbar, Schweighofer etc.** abgeschnitten, frisch aufgeputzt und als „fast neue Mignons“ angeboten zur Täuschung des Käufers und Schädigung des Rufes berühmter Firmen. Nur wenn der Name des Fabrikanten im Eigennamen eingegossen ist, ist der Mignon nicht gefälscht. Gefällige Anzeigen über derlei listige „Gelegenheits-Verkäufe“ meist unter Beihilfe von Privatisten abgedruckt, um einer Garantie auszuweichen — werden erbeten nach

Wien, L. B., Herrngasse 6. [359] 6-6

Einladung.

Die auf Grund des G. N. XIII. v. J. 1898 entstandene und zum Verbands der „Landes-Central-Credit-Genossenschaft“ gehörige „Hermannstädter Gewerbe-Credit-Genossenschaft“ als Mitglied der „Landes-Central-Credit-Genossenschaft“ hält am **30. April 1905, Nachmittags 2 Uhr, im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause** ihre

General-Versammlung

zu welcher die Mitglieder im Sinne des §. 35 der Statuten hiemit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Besprechung der Berichte über das vorjährige Geschäfts-Ergebnis.
2. Ueberprüfung der Schlussrechnung und Ertheilung des Abschlusses.
3. Feststellung der Bilanz.
4. Verfügung über den Reingewinn.
5. Wahl eines Directions-Mitgliedes.
6. Eventuelle Vorschläge.

Am 31. December 1903 hatte die Genossenschaft 109 Mitglieder mit 180 Geschäftsanteilen, während des Geschäftsjahres traten 18 Mitglieder mit 28 Geschäftsanteilen bei und 9 Mitglieder mit 19 Geschäftsanteilen aus.

Die seitens des Aufsichtsrathes überprüfte Jahres-Bilanz wurde in den Geschäfts-Localitäten angeschlagen und kann durch Jedermann besichtigt werden.

Hermannstadt, den 24. April 1905.

[408] 1-1

Die Direction.

Ein deutsches Mädchen

wird zu einem dreijährigen Kinde als **Sonne** nach Debreczin gesucht. Vorsprechen **Elisabethgasse 14.** [410] 1



Tafel-Trauben

in zahlreichen hochfeinen Tafelsorten, garantiert sortenrein, ferner die beste Collection für

Lauben

alles I-a Veredlungen liefert die **Kokelthaler erste Rebenveredlungsanlage**

Eigentümer: **Fr. Caspari, Medgyes (Siebenbürgen),** Illustrierte Preisliste gratis und franco. [287] 9

Sorgenfreies

Familienstück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50. [280] 8-66

Haus-Verkauf.

Das Haus in der **Duergasse Nr. 32** ist zu verkaufen. Näheres **Kleiner Ring Nr. 30.** [409] 1-6

Gut erhaltenes Herrenrad

zu verkaufen. [236] 11
 Näheres **Grosser Ring Nr. 22** zwischen 12 und 1 Uhr. I. Stock.

Wohnung.

4 Zimmer, Vorzimmer sammt Zugehör, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung im Hause, vom 1. Juli oder auch sofort zu beziehen: **Rothenthurmstrasse Nr. 2.** [330] 3-3

Tropon-Zwieback

ist ein ärztlich begutachtetes und empfohlenes Nähr- und Kräftigungsmittel für schwächliche Personen, Kinder, Kranke und Reconvalescenten.

Wegen seiner leichten Verdaulichkeit und großen Nährwertes auch vom schwächsten Magen leicht vertragen. Zu haben nur beim Erzeuger

Friedrich Schieb,

Weissbäckerei,
 Hermannstadt, Elisabethgasse 12.
 1 Paket (10 Stück) 20 Heller. Ungerüstet eine Stange 50 Heller. [364] 2-10

Agnes Rzeczycki

diplomirte Hebamme
 empfiehlt sich den p. t. Damen zur Hilfeleistung.
Rosenanger Nr. 11. [295] 8

Waaas?! ... Papa hat's erlaubt, es ist ja Jacobi's Antinicotin-Cigaretten-Hülse.



Fabrik: Wien, Piastengasse.

Rasiermesser

von unerreichter Güte und Schnitfähigkeit, empfiehlt **Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Föcherb. Soling.** D. R. G. M.
 Nur bei mir zu haben.
 Kronen-Diamantstahl M. 3.25
 Kronen-Silberstahl M. 2.25
 Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert. Strochelomom M. 1.- bis M. 1.80. Rasierpinsel, Rasierschalen M. .50. Schärffmasse M. .30. Rasierselbe M. .25. Rasier-Garnitur komplett in fein. Etui M. 8.-. Oelabziehsteine M. 2.50 u. M. 5.-. Versand geg. Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko u. umsonst [734] 12-20

Carl F. Wachsmann

Installations-Bureau

= für elektrische Beleuchtung und Wasserleitung =

Hermannstadt, Schiffbäumel Nr. 3

empfiehlt sich zur Ausführung von [265] 5-6
Neuanlagen und Adaptirungen von elektrischen Beleuchtungen, Wasserleitungen und Bäder-Einrichtungen.
 Lager von neuesten **Beleuchtungskörpern, garantirt frostfreien Auslaufständern und Wasserleitungs-Armaturen.**
Prima Referenzen. Billige Preise. Günstige Zahlungs-Bedingungen.

Keil's Weisse Glasur,

bester Anstrich für Waschtische, weisse Thüren, weisse Möbel etc., 1 Dose 45 Kreuzer,
 Keil's Goldlack für Rahmen 20 Kr.,
 Keil's Bodenwische 45 Kr.,
 Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätzig bei:

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Maros-Vásárhely: Anton Staibl, Szász-Régen: C. Traugott Kosch, Mediasch: Friedr. Jos. Guggenberger. [250] 8-12

JULIUS ERŐS

Hermannstadt,
 Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes

Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager

empfeilt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

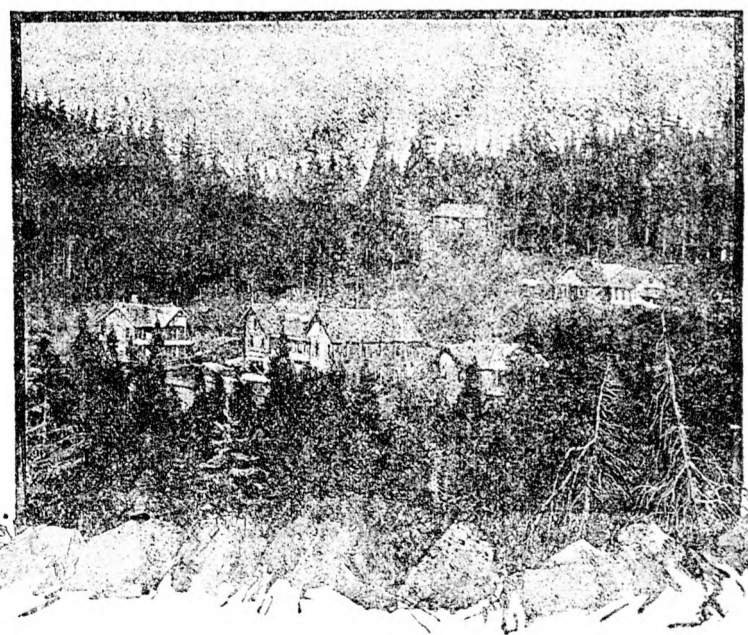


Nur gute, solide Waare.

Billige Preise, gewissenhafte Garantie. [11] 92

Am 1. Juli l. J. wird das höhentlimatische Curhaus „Auf der hohen Rinne“

gegründet von der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines
 1403 Meter über dem Meere, im Grossauer Gebirge, 4-5 Fahrstunden von Hermannstadt,



in reizender Gebirgslandschaft gelegen, im zwölften Jahre seines Bestandes, **eröffnet.** — Der Aufenthalt daselbst, zumal wenn er für längere Zeit berechnet wird, ist nicht nur für Erholungsbedürftige die wirksamste Sommerfrische, sondern auch bei einer ganzen Reihe von Erkrankungen (allgemeine Schwäche, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie, Nervosität, Migräne, Scrophulose, Katarre der Respirationsorgane, Kraftabnahme des Herzmuskels bei Kreislaufstörungen, Fettsucht, Wechselhieber, Rheumatismen, Magen- und Darmkatarre u. s. w.) von heilkräftiger Wirkung. — Besondere Sorgfalt wird den

Kaltwasser-Curen und Massagen,

welche unter ärztlicher Leitung vom geschulten Baderpersonale ausgeführt werden, zugewendet. Näheres im Prospekte, welcher von der **Curhaus-Direction** in Hermannstadt (Siebenbürgen, Ungarn) oder von der **Fremden-Verkehrs-Kanzlei** in Hermannstadt zu erhalten ist, an welche Letztere auch die Anmeldungen bis 20. Mai d. J. schriftlich zu richten sind. Auch spätere Anmeldungen finden, wenn möglich, Berücksichtigung. [348] 2-3

Die Eröffnung der Gastwirthschaft findet schon am 15. Juni statt.

Hermannstadt, am 15. April 1905.

Die Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines.